

3/11

FREUNDE

Stiftungen im Kunstmuseum Basel:
Max Geldner-Stiftung
Freiwillige Akademische Gesellschaft



Editorial	3
Stiftungen im Kunstmuseum: Max Geldner – sein Vermächtnis, seine Stiftung (Teil I)	4
Stiftungen im Kunstmuseum: Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel	7
Sammlung des Kunstmuseums Basel. Neue Perspektiven	9
Hervorgehoben: Rolf Bürgin_Abwart des Kunstmuseums Basel	10
Mitgliederumfrage: Kurzfassung der Ergebnisse	11
Vorschau/Ausstellungshinweise	13
Werkbetrachtungen über Mittag: Oktober bis Dezember 2011	14
Impressum	14
Angebote der Volkshochschule Basel	15

Titelbild:

Ferdinand Hodler | Die Jungfrau von Isenfluh aus, 1902 | Öl auf Leinwand | 75 x 56 cm
Kunstmuseum Basel, Geschenk der Max Geldner-Stiftung 1982 | © Kunstmuseum Basel

Es geht um Verlässlichkeit.

www.trafina.ch

Trafina Privatbank AG, Rennweg 50, CH-4020 Basel, Telefon +41 61 317 17 17

Liebe «Freunde»,

Durch das Kunstmuseum Basel schwebt ein mäzenatischer Geist

Der aufmerksame Museumsbesucher, der Wien, Berlin, Paris oder London besucht, trifft überall auf fürstliche und königliche Sammlungen. Wer sollte denn hier in dieser Kleinstadt Europas so bedeutend sein, dass sich ein Museum etablieren konnte, das sowohl im Bereich der Altmeister wie im Bereich der Klassischen Moderne und der Gegenwartskunst Weltklasse ist? Hierzu gibt es nur eine Antwort: Es waren keine Könige und keine Fürsten, sondern viele Private. Von der grossen Anzahl Werke, die sich im Kunstmuseum befinden, sind die 305 Deposita der J.J. Bachofen-Burckhardt-Stiftung im Altmeisterbereich, 200 der Stiftung Im Obersteg (klassische Moderne) und mehr als 900 der Emanuel Hoffmann-Stiftung (Gegenwartskunst) als grosse Werkblöcke zu vermerken.

Eine grossartige Schenkung ist diejenige von Raoul La Roche mit 68 Werken seiner Kubisten-sammlung. Stiften und Schenken hat also Tradition und zwar über lange Zeit hinweg. Wussten Sie auch, dass bei der Finanzierung des Berri Baus (1843), der SFr. 255 000.– kostete, die Basler Bürgerinnen und Bürger innert kürzester Zeit SFr. 70 000.– gespendet hatten? Und auch beim jet-

zigen Neubau, legte die allen sehr bekannte und geschätzte Mäzenin 70 Millionen Franken auf den Tisch! Solches Engagement, ob im grossen oder kleinen, ist das Erfolgsmodell des Kunstmuseums Basel. Dass rund $\frac{1}{3}$ der Werke der Alberto Giacometti Stiftung sich in Basel befinden, hatte einzig damit zu tun, dass Hans Grether in einem Akt von Grosszügigkeit 1 Million Franken auf den Tisch legte, mit der Bedingung, dass ein Teil im Kunstmuseum als Dauerleihgabe ausgestellt werde. Selbst Ernst Beyeler wollte ursprünglich seine Werke ins Kunstmuseum Basel geben. Für den grossen Bestand an Meisterwerken reichten die bestehenden Räume jedoch nicht aus. Basel ist kein San Gimignano, wo jeder Bürger einen höheren Turm bauen wollte, sondern eher Rom mit seinem Petersdom. Im Unterschied zu Rom ist jedoch Basel eine reformierte Stadt, und da wollen wir eher von einem «Kraftort» sprechen. Für den grossen Bestand an Meisterwerken reichten die bestehenden Räume jedoch nicht aus.

Hans Furer

Kassier der Freunde des Kunstmuseums und des Museums für Gegenwartskunst Basel

Die Sammlung Max Geldner im Kunstmuseum Basel¹

«Um dieses einen Bildes willen dürfen wir unsere auswärtigen Besucher fortan getrost auch in unsere Niederländer-Kabinette schicken!» Mit diesen Worten, gemünzt auf Rembrandts Jugendwerk *David übergibt Goliaths Haupt dem König Saul*, hiess Georg Schmidt die Sammlung Max Geldner willkommen, als sie im Jahr 1958 als Vermächtnis in die Öffentliche Kunstsammlung Basel gelangte².

Max Geldner ist in Basel als eines der fünf Kinder des Carl Geldner, Gründer der Kohlenunion AG, Basel, am 25. März 1875 geboren. Carl Geldners Kunstsinn schien auch sein Sohn Max geerbt zu haben. In Basel zu Wohlstand gelangt, schmückte Carl Geldner sein Haus mit einer umfangreichen Sammlung vor allem niederländischer Kunst des 17. Jahrhunderts, die er um 1905 in einem Privatdruck mit 127 Nummern festhielt.

Inmitten dieser Bilder war Max Geldner aufgewachsen und im Alter von 25 Jahren in das väterliche Unternehmen eingetreten. Bald schon setzte die eigene Sammeltätigkeit ein. Er begann mit eigenen Ankäufen der zeitgenössischen Schweizer. «Als Max Geldner ... sein erstes bedeutenderes Bild kaufte – die im gleichen Jahre gemalte Figur zur *Heiligen Stunde* von Ferdinand Hodler –, ist es wie das Bekenntnis des Fünfunddreissigjährigen zum künstlerischen Wagnis – zur Farbe, zur Helligkeit, zum grösseren Format, zur Gegenwärtigkeit³». Es folgen in wenigen Jahren weitere Werke von Hodler, von Amiet und Welti.



Rembrandt «David übergibt Goliaths Haupt dem König Saul», 1627 | Öl auf Eichenholz, 27,5×39,5 cm
Öffentliche Kunstsammlung, Vermächtnis Max Geldner

In einem Eingangsbuch wurden alle Erwerbungen und Bewegungen verzeichnet. «Dieses Eingangsbuch ist ein schönes Dokument für die Intensität, den Ernst und die Sorgfalt, die Max Geldner an den Ausbau seiner Sammlung gewendet hat. Darüber hinaus ist es ein ungemein wertvolles Dokument für die Geschichte des Sammlertums und des Kunsthandels zwischen den beiden Weltkriegen⁴».

Das fünfzig Seiten umfassende Heft gibt in zwei Abteilungen Auskunft, die die voneinander sehr verschiedenen Sammelgebiete spiegeln: Von Seite 1 bis 36 die Altmeister, von Seite 43 bis 50 die modernen Gemälde – im Wesentlichen zeitgenössische Schweizer Maler. Der letzte Eintrag betrifft Ferdinand Hodlers *Mädchenbildnis* der Baronin von Bach, das Max Geldner 1950 erwarb.

Den nach dem Tod des Vaters 1920 ererbten Bestand gestaltete Max Geldner mit exzellentem Qualitätsgefühl und guter Beratung ebenso substantiell wie radikal um. Lediglich drei der nach 1921 erworbenen Bilder verlassen die Sammlung wieder mit dem Vermerk «an Zahlung»; ein einziges geht zurück an den früheren Besitzer. 1935 zog sich Max Geldner aus dem aktiven Geschäftsleben zurück, um in den vier kommenden Jahren mit höchstem Anspruch die Sammlung zu vervollständigen. In Dr. Hans Schneider-Christ, dem damaligen Direktor des Instituts für Kunsthistorische Dokumentation in Den Haag hatte Max Geldner den kompetentesten Berater.

Sein eigenes Leben mit Bildern gestaltete der Sammler nach Raumzonen: In seinem Haus in der Langen Gasse wurden Gäste von Bildern von Amiet und Vallet in der Halle empfangen. Im Herenzimmer hatte Hodler das Sagen, im nebenan gelegenen Esszimmer Albert Welti. Das Obergeschoss beherbergte im Arbeitszimmer, dicht gedrängt, die kostbarsten Niederländer, im Schlafzimmer und in weiteren Nebenräumen hing das, was er von der väterlichen Sammlung behalten hatte. Max Geldner, zeitlebens Junggeselle, verstarb am 17. Juli 1958 mit 84 Jahren.

Neben dem bedeutenden Vermächtnis der Gemälde an die Öffentliche Kunstsammlung Basel begründete Max Geldner in grossherzigem mäzenatischem Geist eine Einrichtung, die dem Museum langfristig Gewinn bringt: die am 25. Juli 1948 errichtete Max Geldner-Stiftung. Sie bezweckt laut Artikel 2 der Stiftungsurkunde:

- a) die Förderung der Universität Basel, 1. durch Gewährung von Beiträgen an das Kunstmuseum Basel zum Ankauf von Gemälden, die zur Ergänzung und Bereicherung der öffentlichen Kunstsammlung erwünscht sind; 2. durch Gewährung von Beiträgen an die geisteswissenschaftlichen Disziplinen; 3. durch Gewährung von Beiträgen an geeignete Akademiker schweizerischer Nationalität ...;
- b) die Unterstützung baselstädtischer gemeinnütziger Institutionen.

Die erste Zuwendung wurde am 23. Dezember 1960 gesprochen. Diese belief sich auf SFr. 55 000.– und wurde zum Erwerb des ersten Gemäldes *Cinq Baigneuses* (um 1885) von Cézanne eingesetzt. Im Jahr 1979 kommt es in der Zusammenarbeit zwischen der Öffentlichen Kunstsammlung und der Max Geldner-Stiftung zu einem besonderen Ereignis. Für seinen nicht sehr umfangreichen Bestand französischer Kunst des 19. Jahrhunderts darf das Kunstmuseum Edgar Degas' grossformatiges Pastell *La Tasse de Chocolat* von 1900/05 als Geschenk der Stiftung entgegennehmen. Damit erfuhr die Degas-Gruppe eine hervorragende Ergänzung. Drei Jahre später trat abermals eine Situation ein, in der die staatlichen Ankaufsmittel es nicht erlaubten, einem in diesem Falle ausserordentlich günstigen Ankaufsangebot zu entsprechen. Da der Eigentümer von Ferdinand Hodlers Gemälde *Die Jungfrau von der Isenfluh* das Bedürfnis empfand, das Bild der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, setzte er mit



Paul Cézanne, «Cinq Baigneuses», um 1885 | Öl auf Leinwand, 65×65 cm | Öffentliche Kunstsammlung Basel, mit Beiträgen der Basler Regierung, der Max Geldner-Stiftung und von privaten Kunstfreunden erworben 1960

¹Quelle: Die Sammlung Max Geldner im Kunstmuseum Basel. Vermächtnis und Ankäufe der Stiftung. 2000 Auszug aus «... ob ihrer vorbildlichen grosszügigen Gesinnung...» Max Geldner – sein Vermächtnis, seine Stiftung. Katharina Schmidt, S. 10ff.

²Vgl. Geelhar 1992, S. 77.

³Georg Schmidt, in: Katalog Basel 1958, S. IV.

⁴Georg Schmidt, in: Katalog Basel 1958, S. III.

Porträt der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel (FAG)



Alberto Giacometti, «Le Jardin à Stampa», 1954
Öl auf Leinwand | 87 x 72 cm, ProLitteris, Zürich

SFr. 50 000.– einen extrem günstigen Preis an. In Anbetracht von Max Geldners Vorliebe für Hodlers Werke wurde die Max Geldner-Stiftung mit der Bitte um Unterstützung in Form eines ausserordentlichen Beitrags angegangen. Dem Anliegen wurde entsprochen und die Sammlung hierdurch eine besonders eindrückliche Gebirgsdarstellung bereichert.

1944 vermochte die Max Geldner-Stiftung durch einen kurzfristig gefassten Beschluss für die Öffentliche Kunstsammlung Basel das grosse Landschaftsgemälde von Alberto Giacometti, *Le Jardin à Stampa* (1954) über die Galerie Beyeler zu erwerben. Was wiederum eine wesentliche Bereicherung des Schweizer Museumsbestands bedeutete. Neben dem finanziellen Anteil der Freunde des Kunstmuseums und des Museums für Gegenwartskunst und der substantiellen Beteiligung der Gottfried Keller-Stiftung, bildeten 1998/99 die über Jahre geduldig angesparten jährlichen Zuwendungen der Max Geldner-Stiftung auch den Hauptfinanzierungsanteil am Erwerb der Plastik *Homme* von Alberto Giacometti. Mit dem Ankauf, im Jahre 1998, von Paul Cézannes Gemälde *La Route* (1871) konnte die Stiftung einmal mehr durch ein ausserordentliches Geschenk die Abteilung 19./20. Jahrhundert bereichern.

Die stete Unterstützung der Sammlungserweiterung wie aber auch die Ausdehnung auf eine Publikation und Ausstellung zeigt grosses Verständnis dieser Stiftung und ihres Kuratoriums für die substantielle Arbeit eines Museums.

Die FAG ist ein Verein mit Sitz in Basel. Er ist im Handelsregister eingetragen. Die FAG hat den Zweck, die wissenschaftliche Bildung und Forschung im Allgemeinen zu fördern, insbesondere aber die Universität Basel und die in Basel bestehenden wissenschaftlichen Sammlungen zu unterstützen. So lautet kurz und knapp der Paragraph 1 der Statuten der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft. Und das, mit kleinen Variationen, seit 1835.

Die Gründung der Gesellschaft im Jahr 1835 war das Werk von Andreas Heusler-Ryhiner, Ratsherr und Rechtsprofessor, und der äussere Anlass die zwei Jahre zuvor vollzogene Trennung der beiden Basel. Anders als das übrige Staatsvermögen, wurde das Vermögen der Universität und ihrer Sammlungen physisch nicht geteilt, sondern die Stadt verpflichtet, das Land mit der damals enormen Summe von SFr. 331 451.55 auszukufen. Trotz angespannter Finanzen entschied der Grosse Rat 1835, die Universität als öffentliche Einrichtung beizubehalten. Auch wenn 1835 die Universität als solche bestätigt wurde, so hatte der Entscheid doch etwas Zögerliches an sich. Und genau hier beginnt die Geschichte der FAG. Am 20. April 1835 veröffentlichte Heusler zusammen mit andern Persönlichkeiten einen flammenden Gründungsaufwurf, der die wichtigsten Tätigkeiten der geplanten Organisa-



Johann Jakob Frey (1813-1865), «Die Caudinischen Pässe», 1848
Öl auf Leinwand | 119.5 x 174 cm | Kunstmuseum Basel, Geschenk des Kunstvereins der Akademischen Gesellschaft, Basel 1848



Basler Werkstatt um 1515/20
Hans Holbein d. J., Mitarbeit (?) (um 1497/1498-1543)
Leinwand-Passion. Fünf Bilder aus einer Folge der Passion Christi: Handwaschung des Pilatus | Leinwand 134 x 155 cm
Kunstmuseum Basel Geschenk der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft 1837 | Inv. 306

tion umriss: Sammeln von privaten Spenden für Gehaltszulagen zur Gewinnung und Erhaltung qualifizierter Dozenten, Ausbau der wissenschaftlichen Sammlungen und Popularisierung der wissenschaftlichen Forschung. Die Idee war schlagend, und schnell flossen der Gesellschaft beträchtliche Mittel aus Schenkungen, Legaten und Stiftungen zu, die es erlaubten, ihre Unterstützungsarbeit aufzunehmen.

Entscheidung und Verantwortung der FAG lagen immer, resp. liegen seit jeher bei einer ehrenamtlich tätigen Kommission, die derzeit elf Persönlichkeiten umfasst, welche durch die Mitglieder gewählt werden. Erst nachdem die Zunahme der Gesuche nicht mehr anders zu bewältigen war, erhielt die FAG im 2004 eine 50%-Geschäftsstelle. Von der Kommission werden jährlich rund 200 Gesuche, in den Subkommissionen etwa weitere 100 bearbeitet.

Erforschung der Sammlung des Kunstmuseums Basel. Neue Perspektiven

Die Subkommissionen verwalten selbständige Stiftungen bzw. unselbständige Fonds, die unter dem Dach der FAG vereinigt sind und die nicht durch die Kommission verwaltet werden. Was damals entstand, war vermutlich weltweit das erste Bekenntnis einer Bürgerschaft zu «ihrer» Universität und ihren Sammlungen. Was seinerzeit noch die Sammlungen der Universität gewesen waren, ist heute überführt in die öffentlichen Museen des Kantons Basel-Stadt, wozu selbstverständlich auch das Kunstmuseum Basel zählt.

In ihrer langen Geschichte hat die FAG immer eine spezielle Freundschaft mit dem Kunstmuseum Basel gepflegt. So wurden bereits in den Jahren 1837 und 1848 Arbeiten von Hans Holbein d.J., Mitarbeit (?) sowie von Johann Jakob Frey dem Kunstmuseum geschenkt. 1961 erhielt die FAG Mittel, die zur Errichtung des Karl August Burckhardt-Koechlin Fonds geführt haben. Mit diesem Fonds verbunden war das Ziel, Handzeichnungen aus dem zwanzigsten Jahrhundert für das Kupferstichkabinett des Kunstmuseums zu erwerben. Bis heute sind über 650 Arbeiten u.a. von Horst Antes, Georg Baselitz, Amedeo Modigliani, Mimmo Paladino, Anselm Stalder, Richard Tuttle, Irène Zurkinden erworben worden. Im Jahre 1995 konnte dank einer enormen Spende der Arnold Rüdlinger-Fonds errichtet werden, dessen Zweck es ist, Kunstwerke (20. Jahrhun-

dert oder jünger) für die Sammlung des Kunstmuseums Basel inkl. Kupferstichkabinett und Museum für Gegenwartskunst anzukaufen. Bis heute hat der Arnold Rüdlinger-Fonds dem Museum Arbeiten von Jeff Wall, Roni Horn, Jackson Pollock, Pablo Picasso, Blinky Palermo sowie nebst einer Arbeit auch zwei Skulpturen von Cy Twombly geschenkt. Darüber hinaus hat die FAG das Kunstmuseum auch immer wieder direkt unterstützt, letztmals im Jahre 2007 mit einem Beitrag von SFr. 100 000.– zur Rekatalogisierung der Bibliothek.

Die FAG hat heute rund 1300 Mitglieder; ihr Vermögen stammt zur Hauptsache aus Spenden, Schenkungen, Legaten und den Erträgen daraus. Bis heute hat sie immer wieder zum Teil bedeutende Zuwendungen erhalten – ein Zeichen dafür, dass zahlreichen Menschen das Gedeihen der Universität und Museen, die zum Universitätsvermögen gezählt haben, ein Anliegen ist. Wenngleich sich der «Markt» für Spenden in den letzten Jahren stark gewandelt hat, bleibt die Hoffnung, dass es trotz diesem Trend auch in Zukunft Spenderinnen und Spender geben wird, die die FAG bedenken und einen unselbständigen Fonds oder eine selbständige Stiftung mit einem bestimmten Zweck äuffnen.

www.fag-basel.ch



Bibliothekssituation | Foto: Dominik Labhardt

Die Sammlung des Kunstmuseums Basel genießt Weltruf. Sie umfasst Werke vom frühen 15. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart. Bis heute liegt kein Bestandskatalog der Sammlung vor. Nun hat sich dank der grosszügigen Unterstützung des ehemaligen Patronatskomitees Basler Kunstmuseen die Gelegenheit geboten, die Erforschung der Gemälde, Skulpturen und Installationen sowie der Foto-, Film- und Videoarbeiten voranzutreiben. Im Leitungsausschuss wachen Prof. Dr. Gottfried Boehm, Dr. Bernhard Mendes Bürgi und Dr. Peter Lenz als Vorsitzender über den Projektfortschritt.

Das auf drei Jahre angelegte Projekt, das im Februar 2010 gestartet ist, verfolgt dabei zwei Ziele: Zum einen werden die rund 4500 Werke wissenschaftlich bearbeitet (dies betrifft u.a. Zuschreibungs- und Datierungsfragen, Literaturrecherche und die Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes, sowie restauratorische Untersuchungen), die Ergebnisse im Museumsdatenbank-Programm MuseumPlus erfasst und nach und nach online auf der Homepage des Kunstmuseums veröffentlicht. Zum anderen wird Mitte November 2011 die reich illustrierte Publikation «Kunstmuseum Basel. Die Meisterwerke» erscheinen, in der 160 ausgewählte Werke aus Museumsbesitz in Einzeldarstellungen erläutert werden.

Anhand der Arbeit mit den Originalen konnten bereits einige interessante Entdeckungen gemacht werden: Immer wieder in Frage gezogene Zuschreibungen konnten gesichert werden, wie bei der *Landschaft mit Wasserfall* von Jacob Ruisdael, bei dessen Untersuchung die Signatur des Künstlers entdeckt wurde; oder noch undokumentierte Studien auf den Rückseiten der Bilder ans Licht gebracht werden, wie bei Johann Heinrich Füsslis Gemälde *Undine kommt zum Fischerpaar*. In etlichen Fällen gelang es überdies, anhand von Aufschriften und Etiketten auf Spannrahmen oder Leinwandrückseiten jeweilige Vorbesitzer und Ausstellungsbeteiligungen zu rekonstruieren.

Im Meisterwerke-Katalog beleuchten die Autoren, darunter namhafte Experten wie Gottfried Boehm



Juliane Wolf-Schirmer und Linda Schädler bei der Untersuchung eines Gemäldes im Depot

und Werner Busch, in ausführlichen Analysen die ganz unterschiedlichen Facetten der Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Dabei werden viele Werke erstmalig in dieser Tiefe besprochen und unter neuen Blickwinkeln betrachtet.

Das Kernteam unter Projektleiterin Nina Zimmer besteht aus den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dorothee Gerkens, Judith Meier, Linda Schädler und Julia Schewski-Bock sowie aus der Leiterin der wissenschaftlichen Datenbank, Katharina Katz und der Restauratorin Juliane Wolf-Schirmer.



«Kunstmuseum Basel. Die Meisterwerke», ca. 400 S., 160 Farb-Abb., (deutsche, englische und französische Ausgabe), erscheint im Hatje Cantz Verlag Ende November 2011.

Save the Date: An einer festlichen Buchvernissage am **29. November** wird der Band der Öffentlichkeit vorgestellt.

Rolf Bürgin, Abwart des Kunstmuseums Basel ...



Rolf Bürgin gefällt es einerseits, draussen zu sein und – eben – beispielsweise den Hof zu wischen, zu den Gartenanlagen zu schauen oder die Orangenbäume zu pflegen, andererseits mag er auch seine administrative Arbeit auf dem Bürostuhl vor dem Computer. Da gilt es, den Reinigungsdienst einzuteilen und zu koordinieren oder das aufwändige Schlüsselsystem zu betreuen. Dieses ist so angelegt, dass jeder Mitarbeitende den Schlüssel erhält, der ihm für denjenigen Bereich Zugang im Kunstmuseum, Kupferstichkabinett und Museum für Gegenwartskunst verschafft, den er für seine Arbeit benötigt. Wird ein Schlüssel verloren, so sei das kein Problem: Herr Bürgin löscht einfach den betreffenden Schlüssel im System und für einen allfälligen Finder ist er wertlos geworden.

Weiter gehört zu Rolf Bürgins Tätigkeitsfeld der Unterhalt der Heizungs- und Lüftungsanlage und die Buchhaltungen dieser Anlagen. Eine grosse Summe wird für Energie, Strom und Wasser eingesetzt, etwas, was einem kunstinteressierten Besuchenden nicht gerade als Erstes in den Sinn kommt, wenn man über die Ausgaben des Kunstmuseums nachdenkt. Zudem überwacht Herr Bürgin sämtliche Ausgaben, die für Anschaffungen wie Blocher, Bohrmaschinen, Pinsel und ähnliches ausgegeben werden.

Im grossen Ganzen ist seine Arbeit abwechslungsreich und verlangt präzises Nachschauen und hartnäckiges Kontrollieren in den verschiedenen beschriebenen Bereichen. Ausser einem Rohrleitungsbruch vor zwei Jahren im sogenannten Kistenkeller sei jedoch nichts Aufregendes passiert. Herr Bürgin ist froh darum!

Wünschen wir ihm (und unserem Museum), dass es so bleiben möge!

Claudia His, Vorstandsmitglied

... ist seit dem 1. April 1989 im Amt. Ihm gefällt seine vielseitige Tätigkeit in einem guten Team – und das nun schon seit mehr als 22 Jahren! In all den Jahren als Abwart habe sich, so sagt er, eigentlich alles an seiner Arbeit verändert, ausser, dass er den grossen Eingangshof noch immer mit einem Besen von Hand wische.

Zufriedene Mitglieder schätzen die Arbeit des Vereins

Warum eine Umfrage?

Das Ziel war die Ermittlung eines Stimmungsbildes: Welche Bedürfnisse und Präferenzen haben unsere Mitglieder? Wie zufrieden sind unsere Mitglieder mit dem Verein und seinem Angebot? Wo kann sich der Verein der Freunde (VdF) verbessern?

Zur Teilnahme eingeladen haben wir sämtliche Mitglieder des Vereins der Freunde, zum Zeitpunkt des Fragebogenversandes (Beilage im Mitgliedermagazin) gab es 1643 Haushaltadressen. 185 Mitglieder retournierten den Fragebogen, was einem Rücklauf von 11.25% entspricht.

Ergebnisse

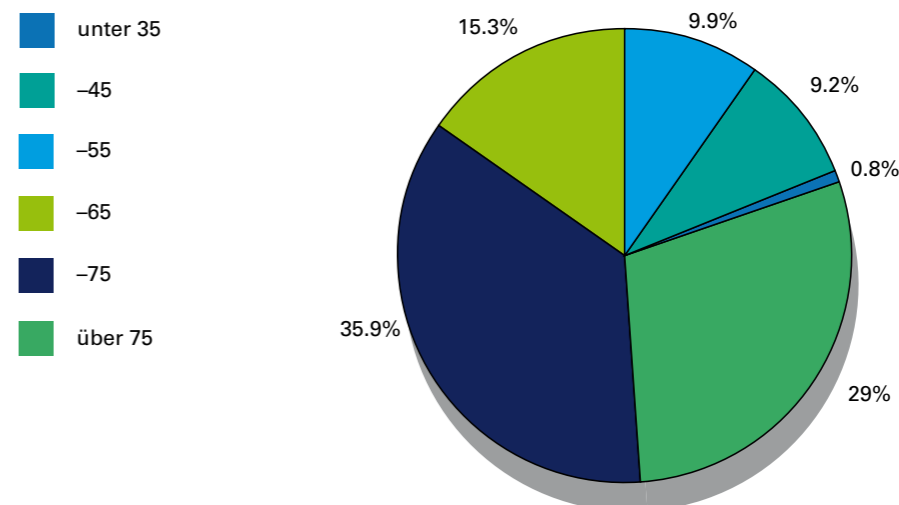
Die Resultate lassen repräsentative Rückschlüsse auf die Haltung und Einstellung unserer Mitglieder zu und dienen dem Vorstand und der Geschäftsstelle als Standortbestimmung für das weitere Wirken. Eine Mitgliedschaft bei und die Arbeit der Freunde findet bei Personen im Alter ab 55 Jahren am meisten Beachtung, diese machen rund 78% der Antwortenden aus. Die Anzahl der weiblichen Mitglieder

der ist marginal höher als diejenigen der männlichen. Die Antworten, kombiniert mit der intern vorhandenen Statistik, erlauben den Rückschluss, dass der Anteil der jüngeren Mitglieder (bis 45 Jahren) signifikant untervertreten ist.

Über 90% der Befragten empfinden den Mitgliedschaftsbeitrag mit den eingeschlossenen Leistungen als angemessen und stimmig. Die Vorteile erfüllen die Erwartungen von 86.2% voll und ganz, rund 54% sind sehr und 45% zufrieden mit der Mitgliederkategorie und ihren Vorzügen.

Eine klare Mehrheit der Mitglieder ist der Ansicht, dass der freie Eintritt zu Ausstellungen, Teilnahme an exklusiven Previews, kostenlose Spezialanlässe sowie verschiedenartige Führungen und Vorträge den grössten mit der Mitgliedschaft verbundenen Nutzen darstellen. Einem kleineren Teil der Mitgliedern sind Workshops & Aktivitäten zu Sonderausstellungen, Künstler/Persönlichkeiten reden und Werkbetrachtungen über Mittag nicht so wichtig. Über 50% der Antwortenden nehmen regelmässig an einer Veranstaltung teil.

Altersstruktur

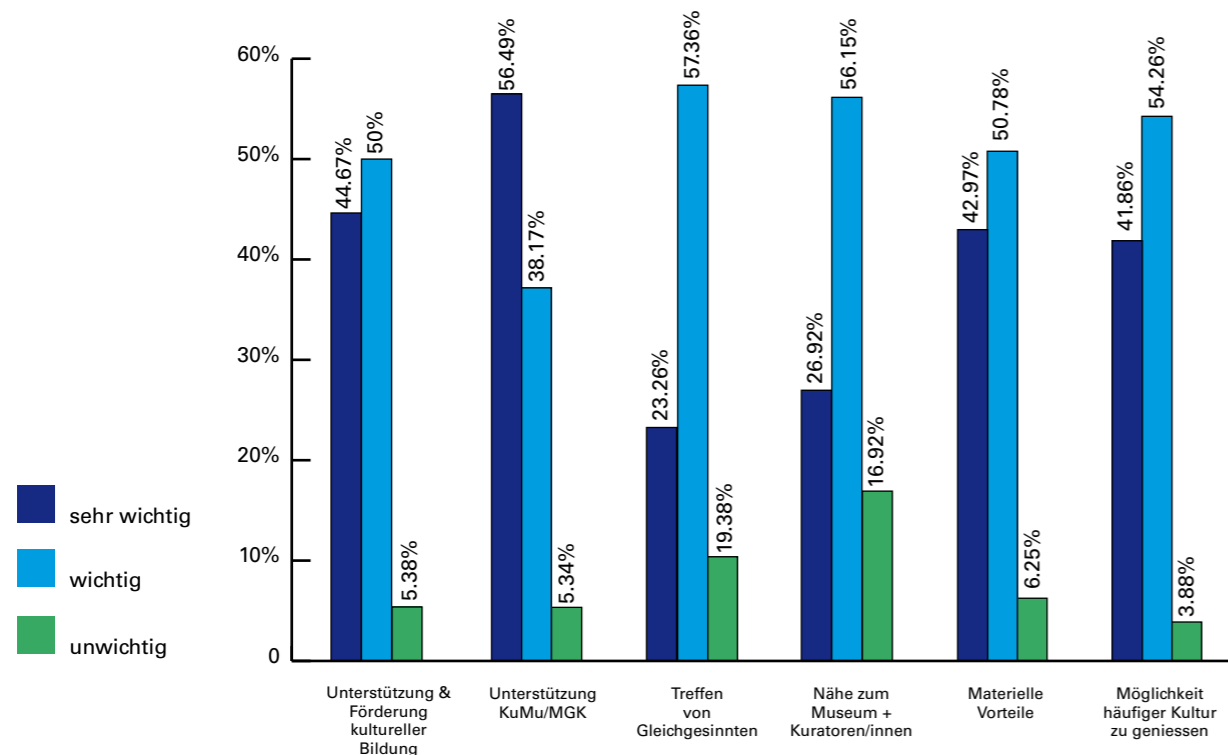


Das Mitgliedermagazin stösst auf breite Akzeptanz und wird als wichtige Verbesserung gegenüber dem vorhergehenden Prozedere eingestuft. Einer Mehrheit gefällt das Magazin gut (47%) bis sehr gut (51%). Bei der Frage nach der Ausgabehäufigkeit des Magazins entfallen 49.6% für 4 und 50.4% für 3 Ausgaben pro Jahr.

Die Vereinsmitglieder unter den Antwortenden begründen ihre Mitgliedschaft überwiegend damit, dass sie mit dem Beitrag das Kunstmuseum unterstützen und die kulturelle Bildung fördern möchten. Die Möglichkeit ohne Schranken häufiger und spontan Kultur zu geniessen, Verbundenheit zur Direktion und den Kurator/innen sind weitere gewichtige Elemente. Das Zusammentreffen mit Gleichgesinnten ist vor allem bei der Altersgruppe ab 55 Jahren ein bedeutsames Motiv.

Eine breit ausgelegte Auswertung liegt dem Vorstand als Grundlage vor. Eine Schlussfolgerung in Kürze erlaubt folgendes Bild:

Das Interesse der Mitglieder an den Freunden ist gross: Die Mitglieder verfolgen aufmerksam die



Tätigkeiten des Vereins und haben in den meisten Fragen eine klare Meinung über den Verein. Die Mehrheit ist zwischen 55 und 80 Jahre alt. Das Segment der JungeFreunde ist stark untervertreten.

Stellenwert der FdV-Mitgliedschaft: Die Mitglieder begründen ihre Zugehörigkeit vorwiegend mit der Überzeugung, das Museum zu unterstützen und die kulturelle Bildung zu fördern. Den direkten Nutzen einer Mitgliedschaft stufen die Mitglieder als hoch ein, diese wird primär den Faktoren freier Eintritt zu Ausstellungen, Möglichkeit zur kostenlosen Teilnahme an exklusiven Previews, Spezialanlässen sowie mannigfaltigen Führungen und Vorträge angerechnet.

Zufriedene Mitglieder: Rund 90% der Mitglieder sind mit uns mehr als zufrieden und empfehlen eine Mitgliedschaft weiter. Besonders gelobt wurden die Aktivitäten, die Informationsvermittlung und das qualifizierte Auftreten gegen Innen und Aussen. Verbesserungsfelder liegen bei Tagesreisen und Kurzausflügen in bezug auf deren Preisstruktur sowie bei der Akquirierung neuer Mitglieder (insbesondere der Kategorie JungeFreunde).

17. Juni 2011–20. November 2011 | Fondation Pierre Gianadda
Monet au Musée Marmottan et dans les Collections suisses www.gianadda.ch

24. September 2011–1. Januar 2012 | Museum für Gegenwartskunst Basel
Edgar Arceneaux | Hopelessness Freezes Time – 1967 Detroit Riots, Detroit Techno and Michael Heizer's Dragged Mass www.kunstmuseumbasel.ch

2. Oktober 2011–29. Januar 2012 | Fondation Beyeler
Dalí, Magritte, Miró – Surrealismus in Paris www.fondationbeyeler.ch

26. Oktober 2011–29. Januar 2012 | Museum Tinguely
Robert Breer. Retrospektive | Eine Kooperation mit Baltic, Gateshead (GB) www.tinguely.ch

5. November 2011–29. Januar 2012 | Kunstmuseum Basel
Malerei auf Papier – Josef Albers in Amerika www.kunstmuseumbasel.ch

1. April 2012–12. August 2012 | Kunstmuseum Basel
Renoir | Zwischen Bohème und Bourgeoisie www.kunstmuseumbasel.ch



Salvador Dalí | «Traum, verursacht durch den Flug einer Biene um einen Granatapfel, eine Sekunde vor dem Erwachen», 1944, Öl auf Holz, 51×41 cm | Museum Thyssen-Bornemisza, Madrid © Salvador Dalí, Gala-Salvador Dalí Foundation/2011, ProLitteris, Zurich



Claude Monet, «Nymphéas», 1907 | Öl auf Leinwand | 92×73 cm Privatbesitz

Werkbetrachtungen über Mittag

Oktober bis Dezember 2011 | jeweils donnerstags 12.30–13.00 Uhr

Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstösse und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.

In der Ausstellung: Max Beckmann | Die Landschaften (im Kunstmuseum)

20. Oktober	Der Hafen von Genua, 1927	mit Bernhard Mendes Bürgi
27. Oktober	Badekabine (grün), 1928	mit Maren Stotz

Im Museum für Gegenwartskunst

3. November	Tacita Dean	mit Scott Weaver
10. November	Edgar Arceneaux	mit Nikola Dietrich

In der Ausstellung Malerei auf Papier | Josef Albers in Amerika (Im Kunstmuseum)

17. November		mit Britta Dümpelmann
24. November		mit Britta Dümpelmann
1. Dezember		mit Christian Müller
8. Dezember		mit Christian Müller

Im Kunstmuseum

15. Dezember	In der Sammlung des Kupferstichkabinetts	mit Anita Haldemann
22. Dezember	In der Sammlung der Alten Meister	mit Bodo Brinkmann

Treffpunkt: KuMu: in der Halle/MGK: beim Eingang/Kupferstichkabinett: im Zwischengeschoss des KuMu

Dauer: Jeweils Donnerstag von 12.30–13.00 Uhr.

Eintritt: Für Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos. Für alle anderen Eintritt plus SFr. 5.–.

Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen anregende Werkbetrachtungen!

Impressum

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst

Postfach 644 | CH-4001 Basel | T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14

info@freunde-kunstmuseum.ch | www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: Werner Druck | Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

© Freunde des Kunstmuseums | Basel 2011

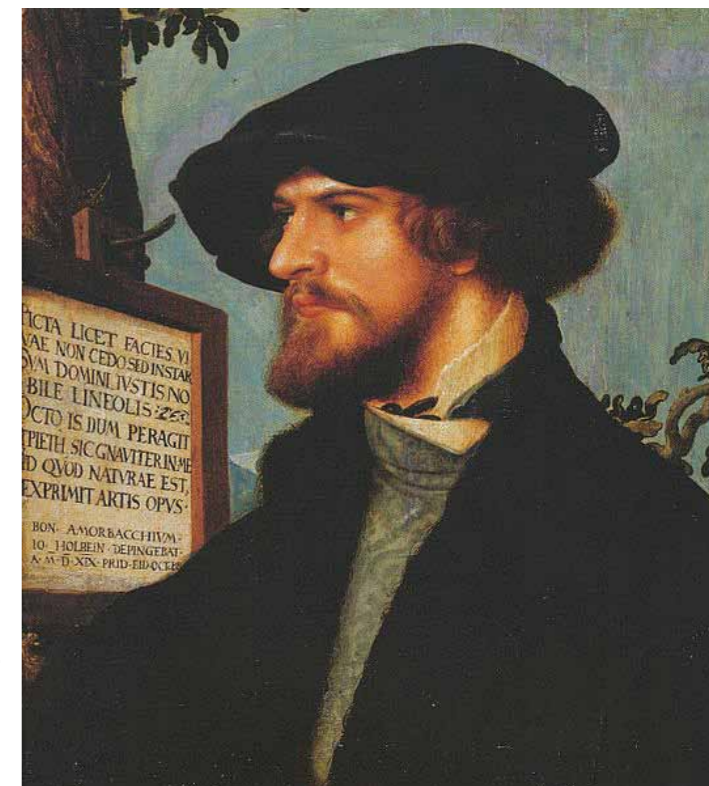
Angebote der VHS Basel

Amerbach sei Dank!

Rundgang durch die Geschichte des Amerbach-Kabinetts

Basel kann sich rühmen, das älteste Museum eines bürgerlichen Gemeinwesens in Europa zu beheimaten. Vor 350 Jahren wurde die umfangreiche Sammlung des Basilius Amerbach von Stadt und Universität Basel angekauft und zehn Jahre später im Haus «Zur Mücke» am Münsterplatz den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht – jeweils sonntags nach dem Gottesdienst.

Hunderte von Zeichnungen aus der Hand von Hans Holbein und anderen Altmeistern, Naturalien, Kostbarkeiten und Kuriositäten, Bücher und Handschriften sind heute noch wertvoller Bestandteil der Basler Museen und der Universitätsbibliothek. Der Kurs geht der Geschichte des Amerbach-Kabinetts nach und verrät auch, was das Römische Theater von Augst mit dem Amerbach-Kabinett zu tun hat.



Di 25.10.11, 18.15–19.45 h, Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben 16, Basel

Kerstin Richter, lic.phil., Kunsthistorikerin:

Das Amerbach-Kabinett als Kern der öffentlichen Kunstsammlung Basel

Di 01.11.11, 18.15–19.45 h, Pharmazie-Historisches Museum, Totengässlein 3, Basel

Flavio Häner, lic.phil., Pharmazie-Historisches Museum

Vom Sammeln zum Wissen – Die Bedeutung des Amerbach-Kabinetts für die Wissenschaft

Di 08.11.11, 18.15–19.45 h, Universitätsbibliothek, Schönbeinstrasse 18–20, Basel

Thomas Hufschmid, Dr., Forschungsprojekt Römische Theater von Augst

Basilius Amerbach und das Römische Theater von Augst

Di 15.11.11, 18.15–19.45 h, Universitätsbibliothek, Schönbeinstrasse 18–20, Basel

Ueli Dill, Dr., Vorsteher Abteilung Handschriften und alte Drucke, Universitätsbibliothek Basel

Lorenz Heiligensetzer, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universitätsbibliothek Basel

Die Amerbachsche Bibliothek

Di 22.11.11, 18.15–19.45 h, Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche, Basel

Gudrun Piller, Dr., Historikerin, Vizedirektorin Historisches Museum Basel

Sabine Söll-Tauchert, Dr., Konservatorin, Historisches Museum Basel

Kostbarkeiten und Kuriositäten des Amerbach-Kabinetts im Historischen Museum Basel

SFr. 162.00 inkl. Eintritt | Information und Anmeldung: Volkshochschule beider Basel, Telefon 061 269 86 66, www.vhsbb.ch

SEILER

1881

WOMIT SIE EINEN EINZIGARTIGEN ABEND UNVERGESSLICH MACHEN.

Kreation aus eigenem Atelier:

*Ohrhänger in Weissgold mit Tropfen
aus Turmalinkatzenaugen sowie
Brillanten und farbigen Saphiren*



SEILER JUWELIER • GERBERGASSE 89 • BASEL • TEL 061 261 27 33
SEILER BOUTIQUE • BARFÜSSERPLATZ 22 • BASEL • TEL 061 560 12 80